



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Ihr Verhältnis zum Brotherrn

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

dies Verhältnis ungefähr so: Einst hatten die Bürger einer Stadt — es soll Siena gemeint sein — einen Feldherrn, der sie von feindlichem Druck befreit hatte; täglich beriethen sie, wie er zu belohnen sei, und urteilten, keine Belohnung, die in ihren Kräften stände, wäre groß genug, selbst nicht wenn sie ihn zum Herrn der Stadt machten. Endlich erhob sich einer und meinte: Laßt uns ihn umbringen und dann als Stadtheiligen anbeten. Und so sei man mit ihm verfahren ungefähr wie der römische Senat mit Romulus. Die Theoretiker, z. B. Machiavelli¹⁾, formulieren, gestützt auf solche Vorgänge, den Satz, daß der siegreiche Condottiere entweder gleich nach dem Siege dem Brotherrn das Heer übergeben und ruhig eine Belohnung erwarten, oder die Soldaten für sich gewinnen, die Festungen einnehmen und den Fürsten bestrafen solle *di quella ingratitude, che esso gli userebbe*.

In der That hatten sich die Condottieren vor niemand mehr zu hüten als vor ihrem Brotherrn; kämpften sie mit Erfolg, so waren sie gefährlich und wurden aus der Welt geschafft, beim ersten Unglück aber rächte man sich bisweilen an ihnen, wie die Venezianer an Carmagnola, den sie 1432 hinrichteten²⁾. Die Venezianer liebten es, wenn die Condottieren ihr Geld bei ihnen anlegten; sie ließen sich von ihnen zu Erben einsetzen und konfiszierten gleichwohl ihr Vermögen; sie vergifteten die Führer und gaben dann vor, das sei die Strafe für die von jenen begangene Verrätherei³⁾. Es zeichnet die Sachlage in moralischer Beziehung, daß die Condottieren oft Weib und Kind als Geißeln geben

¹⁾ Discorsi, I, 30.

²⁾ Guarino und Panormita haben den Grafen Carmagnola gelobt; einen Brief über C. von P. C. Decembrio an Cambius Zambeccarius (1427) gab A. Battistella heraus (N. Arch. Ven. 10, 97—135), der auch ein Buch über Carm. geschrieben hat (Genua 1889). Weiteres über Guarinos Rede und die sich daran knüpfende Polemik Sabba-

dini in N. Arch. Ven. 11, 327—361.

³⁾ Vgl. Barth. Facius, De vir. ill., p. 64. Colleonis Vermögen, Malipiero, Annali Veneti, im Archiv. stor. VII, I, p. 244. Geldanlagen, ibid. p. 351; über die finanzielle Lage der Condottieren gute Zusammenstellung bei Grävenitz S. 133, Anm. 2. Alviavinos Vergiftung: Prato, Arch. stor. III, 348.

mußten und dennoch weder Zutrauen genossen noch selber empfanden. Sie hätten Helden der Entfagung, Charaktere wie Belisar sein müssen, wenn sich nicht der tiefste Haß in ihnen hätte sammeln sollen, nur die vollkommenste innere Güte hätte sie davon abhalten können, absolute Frevler zu werden. Und als solche, voller Hohn gegen das Heilige, voller Grausamkeit und Verrat gegen die Menschen, lernen wir manche von ihnen kennen, fast lauter Leute, denen es nichts ausmachte, im päpstlichen Banne zu sterben. Zugleich aber entwickelte sich in manchen die Persönlichkeit, das Talent bis zur höchsten Virtuosität und wird auch in diesem Sinne von den Soldaten anerkannt und bewundert; es sind die ersten Armeen der neueren Geschichte, in denen der persönliche Kredit des Anführers ohne weitere Nebengedanken die bewegende Kraft ist. Glänzend zeigt sich dies z. B. im Leben des Francesco Sforza¹⁾; da ist kein Standesvorurteil, das ihn hätte hindern können, die allerindividuellste Popularität bei jedem einzelnen zu erwerben und in schwierigen Augenblicken gehörig zu benutzen, es kam vor, daß die Feinde bei seinem Anblick die Waffen weglegten und mit entblößtem Haupt ihn ehrerbietig grüßten, weil ihn jeder für den gemeinsamen „Vater der Kriegerschaft“ hielt.

Dieses Geschlecht Sforza (eigentlich Attendolo) gewährt überhaupt das Interesse, daß man die Vorbereitung auf das Fürstentum von Anfang an glaubt durchschimmern zu sehen²⁾. Das Fundament dieses Glückes bildete die große Fruchtbarkeit der Familie³⁾; Francesco's bereits hochberühmter Vater Jacopo hatte zwanzig Geschwister, alle rauh erzogen in Cotignola bei Faenza, unter dem Eindruck einer jener endlosen romagnolischen Wendungen zwischen ihnen und dem Hause der Pasolini. Die ganze Wohnung war lauter Arsenal und Wachtstube, auch

¹⁾ Cagnola im Archiv. stor. III, p. 121 sq.

²⁾ Wenigstens bei Paulus Jovius, in seiner Vita magni Sfortiae (Rom 1539 dem Cardinal Ascanio Sforza gewidmet), einer der anziehendsten

von seinen Biographien.

³⁾ J. weist darauf hin, daß der Familiename: Attendolo war, der später in den militärischen Beinamen Jacopos verwandelt wurde.